

# Systemrelevant

Das Wort hat durchaus Chancen für das »Wort des Jahres«, das seit 1977 von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden am Ende eines jeden Jahres festgelegt wird. Oder auch für das »Unwort des Jahres«, das seit 1991 bestimmt wird – je nach Perspektive.

Als Auswahlkriterium gilt laut GfdS nicht die Worthäufigkeit, sondern es wird nach »verbalen Leitfossilien« gesucht, wie bei Wikipedia nachzulesen ist. Damit sind Wörter gemeint, die »die öffentliche Diskussion des betreffenden Jahres besonders bestimmt haben, die für wichtige Themen stehen oder sonst als charakteristisch erscheinen«. All das scheint mir für das Adjektiv *systemrelevant* zuzutreffen, das bereits vor 12 Jahren Konjunktur hatte. Der Anlass damals war die weltweite Bankenkrise, in diesem Jahr ist es ein Virus.

Die Wortbedeutung ist dabei eigentlich selbsterklärend: was für die Aufrechterhaltung bzw. den Fortbestand eines Systems entscheidend ist. Viel schwieriger als die Worterklärung ist allemal die Zuordnung dessen, was relevant erscheint. Das wiederum hängt natürlich vom System ab, das es zu erhalten gilt. Im aktuellen Fall ist das System allumfassend, es ist eigentlich nicht zu überbieten: Es ist die Gesellschaft schlechthin. Deren Existenz zu sichern ist das Ziel, und wie man dieses Ziel erreichen kann, die relevante Frage.

Die letzten Monate waren gekennzeichnet durch eine breite Diskussion eben dieser Frage – deren Antwort ja weitreichende Konsequenzen hatte und hat. Am augenfälligsten war dabei wohl die Einordnung der Berufe nach deren Relevanz für die Erhaltung des Systems. Und am erstaunlichsten war die bemerkenswerte Erkenntnis, dass sich gerade viele der gutbezahlten Berufe als eher belanglos für die schiere Existenz der Gesellschaft erweisen. Und umgekehrt: Aus einer in England herausgegebenen Liste der systemrelevanten Berufe ließ sich der Schluss ziehen: »Je nützlicher ein Job, desto schlechter ist er bezahlt.«

Dass derartige Befunde wiederum zu erneuten Diskussionen führen, liegt auf der Hand, kann aber hier nicht weiter thematisiert werden.

Neben einzelnen Berufen findet man auch ganze Lebensbereiche aufgelistet und nach Wertigkeit geordnet. Eine vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) veröffentlichte Liste enthält insgesamt zehn Bereiche. Die Liste beginnt mit »Energie« und endet mit dem Bereich »Schule, Kinder- & Jugendhilfe, Behindertenhilfe«. Keiner der zehn Bereiche enthält einen Hinweis auf die Bedeutung von Kirche oder Religion. Offensichtlich gehört die Kirche nicht zu den Bereichen, die man als systemrelevant ausgemacht und entsprechend eingeordnet hat.

Das kann man natürlich als eine Folge der allgemeinen Säkularisation sehen: Die Menschen entfernen sich immer weiter von allem, was mit Gott und Kirche zu tun hat. Vielleicht hat es aber auch etwas damit zu tun, wie die Kirche sich selbst darstellt und demzufolge in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Wenn Kirche nur noch als Interessengemeinschaft Gleichgesinnter, als eine von vielen Möglichkeiten sozialer Fürsorge oder gar als verlängerter Arm politischer Parteien erlebt wird, dann hat sie etwas ver säumt. Dann haben schließlich Baumärkte eine höhere Systemrelevanz als Gotteshäuser.

Dabei hat Kirche doch etwas zu sagen. Etwas, das nur sie sagen kann: von Gott und von seinem Heilsplan und von der Hoffnung derer, die an ihn glauben.

Insofern bietet die gegenwärtige Zeit auch eine Chance, die wir nutzen sollten.

*Horst von der Heyden*